

GUTE PILLEN – SCHLECHTE PILLEN

Unabhängige Informationen zu Ihrer Gesundheit

Ohne Einfluss der Pharmaindustrie. Ohne Werbung.

Pressemitteilung 28. März 2012

Mehr melden!

Unerwünschte Arzneimittelwirkungen

Arzneimittel sind oft nützlich, sie können allerdings auch schaden. In der Medizin gilt: „Keine Wirkung ohne Nebenwirkung.“ Die Zeitschrift *Gute Pillen – Schlechte Pillen* macht in ihrer aktuellen Ausgabe deutlich, dass so manche schädliche Arzneimittelwirkung vermeidbar wäre. Dazu müssten Ärzte und Apotheker mindestens schwere unerwünschte Effekte konsequent melden. Neu ist: Auch Patienten und Patientinnen sind jetzt dazu aufgerufen. Doch die zuständigen Behörden sind darauf nicht vorbereitet.

Eine systematische Untersuchung ergab, dass jeder vierte Patient, der sich in einer Arztpraxis behandeln ließ, in den ersten drei Monaten danach unerwünschte Wirkungen verspürte.

Schäden, die Arzneimittel anrichten, werden in der Regel weniger erforscht als ihre (erwünschten) Hauptwirkungen. Ein Grund: Arzneimittelstudien erfassen oft nur relativ wenige Patienten – einige hundert oder vielleicht auch ein- oder zweitausend. Deshalb fallen hier nur die häufigen Schadwirkungen auf. Außerdem sind die Patienten in solchen Studien meist im mittleren Alter, sie sind bis auf die eine Erkrankung relativ gesund und in der Regel handelt es sich um Männer.

Bewähren müssen sich Arzneimittel vor allem nach der Zulassung, wenn sie von alten und jungen Menschen, Kindern und Schwangeren, Diabetikern, Menschen mit hohem Blutdruck oder anderen chronischen Zweiterkrankungen eingenommen werden. Dazu muss ihr Schadenspotenzial genau überwacht werden. Die Hersteller haben daran wenig Interesse, denn es fördert nicht ihren Umsatz, wenn mehr über Schadwirkungen heraus kommt.

Gefragt sind vor allem die Ärzte, die in der alltäglichen Praxis Schadwirkungen bemerken oder von ihren Patienten erfahren. Leider melden Mediziner schlecht, viele füllen in ihrer

gesamten Berufskarriere keinen einzigen Meldebogen aus. Auch Apotheker sollen unerwünschte Wirkungen melden.

Aber es ist auch die Kompetenz von Patientinnen und Patienten, also der eigentlich Leidtragenden, gefragt. Sie können sich nicht nur an Ihren Arzt oder Apotheker wenden, sondern selbst direkt bei den zuständigen Behörden unerwünschte Wirkungen melden. Das hat die Europäische Union in einer Richtlinie klar zum Ausdruck gebracht. Die Bundesregierung muss diese Vorgabe umsetzen, aber daran hapert es noch: Die Internetseiten der zuständigen Behörden, etwa das Bundesinstitut für Arzneimittel (BfArM), wenden sich gezielt an Mitglieder der Heilberufe, und die Meldebögen dort machen es Patienten, die über ihre Beobachtungen selbst zu berichten wollen, schwer. Außerdem gibt es kein zusätzliches Personal, das dafür geschult ist, auf die Bedürfnisse und Schwierigkeiten von Patienten einzugehen, damit diese überhaupt sinnvoll unerwünschte Wirkungen melden können. Das muss sich rasch ändern, findet **Gute Pillen – Schlechte Pillen**.

Weitere Informationen finden Sie hier

<http://gutepillen-schlechtepillen.de>

Ansprechpartner für die Presse:

Prof. Dr. med. W. Thimme (Internist, Kardiologe)

Dr. Christian Wagner-Ahlf (leitender Redakteur)

Email Redaktion@GP-SP.de

Redaktion **Gute Pillen – Schlechte Pillen**

August-Bebel-Str. 62

D-33602 Bielefeld

Redaktion@GP-SP.de

www.gutepillen-schlechtepillen.de